

Bezugpreis: Monatlich in Neuenbürg RM. 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsbezirk, sowie im sonstigen Inlandsendgebiet RM. 1.65 mit Postgebühren. Preis freibleibend. Preis einer Nummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung bei Fehlen oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bestellungen nehmen alle Postämter, sowie Agenturen und Buchhandlungen jederzeit entgegen. Herausgeber R. 4. Postkonto Nr. 24 bei der Oberamts-Poststelle Neuenbürg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Reeb'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 123

Montag den 30. Mai 1932

90. Jahrgang

Ausprache Hindenburg-Brüning

Entscheidungen von größter Tragweite stehen bevor

Berlin, 29. Mai. Die mit Spannung erwartete Ausprache zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler hat eine knappe Stunde gedauert, eine Klärung aber noch nicht gebracht. Dadurch bestätigt sich die Vermutung, daß die Entscheidung, ob der Reichspräsident Dr. Brüning erneut seines Vertrauens versichern und ihm abermals weitgehende Vollmachten übertragen wird, in dieser ersten Unterredung noch nicht fallen werde. Die Besprechung wird morgen fortgesetzt.

In unterrichteten Kreisen wird die Lage als äußerst ernst angesehen. Man hat den Eindruck, daß die Krise in ein akutes Stadium getreten ist, und daß im Laufe des morgigen Tages Entscheidungen von der größten Tragweite fallen werden. Das Schweigen der nächst beteiligten Stellen hat in Berliner politischen Kreisen eine außerordentliche Nervosität hervorgerufen. Schon aus diesem Grunde scheint uns eine abermalige Vertagung der Entscheidung psychologisch einfach nicht mehr tragbar. So weit am späten Abend noch nähere Einzelheiten über den Verlauf der Unterredung durchschäffern, hat die vom Kabinett ausgearbeitete Notverordnung kaum eine Rolle gespielt. Vielmehr ging es um einen prinzipiellen Meinungsaustrausch über den zukünftigen Kurs der Reichsregierung, bei dem sich sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten herausgestellt haben sollen. Ob diese noch überbrückt werden können, wird sich erst morgen endgültig zeigen. Daß dabei den personellen Fragen eine entscheidende Bedeutung zukommt, versteht sich von selbst.

Kein Landesverrat der SA.

Berlin, 29. Mai. Der Nationalsozialistische Zeitungsdienst meldet: Für das Verbot der SA. und SS. der Nationalsozialisten sollte bekanntlich das auf Veranlassung des Innenministers Seppert in Preußen durch polizeiliche Beschlagnahme herbeigeschaffte Urkundenmaterial eine große Rolle spielen, weil man glaubte, hieraus den Vorwurf des Landesverrats gegen

diese Organisationen herleiten zu können. In der letzten Reichstags-Sitzung hielt es der damalige Reichswehrminister Gröner sogar für angebracht, aus diesem Material einen den angeblichen Landesverrat dazutun sollen den Gebirgsbefehl vor Abschluß eines Untersuchungsverfahrens mitzuteilen, um das Verbot der SA. und SS. schließlich hiermit noch zu rechtfertigen.

Nach genauester Prüfung aller behaupteten Belastungen durch die Reichsanwaltschaft hat sich, wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, die völlige Haltlosigkeit des erhobenen Vorwurfs ergeben. Der Oberreichsanwalt hat erklärt, daß der Verdacht des Landesverrats gegen irgendeine Stelle der Nationalsozialistischen Partei nicht stichhaltig sei und sich aus keinem der vorgelegten Schriftstücke herleiten lasse.

Das Verfahren wegen Landesverrats ist deshalb schon jetzt eingestellt und hieron die politische Polizei in Preußen in Kenntnis gesetzt.

Die Wahlen in Oldenburg

Oldenburg, 29. Mai. Das vorläufige amtliche Gesamtergebnis der Landtagswahlen für den Freistaat Oldenburg ist folgendes:

	1932	Landtagswahl 1931
Deutschnationale	15 629	12 629
Sozialdemokraten	50 987	54 878
Sozialistische Arbeiterpartei	1 464	224
Kommunisten	15 590	18 935
Nationale Vereinigung	2 308	15 012
Staatpartei	6 213	8 513
Landvolk	5 987	5 405
Nationalsozialisten	131 525	97 778
Zentrum	42 114	46 192

Im ganzen ist nach den bisher vorliegenden Meldungen der Wahlkampf ruhig verlaufen, auch im Lande. Die Wahlbeteiligung ist geringer als im Vorjahre und dürfte in diesem Jahr nicht wesentlich über 70 Prozent liegen. Bei der verringerten Wahlbeteiligung wird sich der absolute Stimmengewinn der Nationalsozialisten und auch der Deutschnationalen in einer Vermehrung der Mandate auswirken. Die Rechtsparteien dürften die absolute Mehrheit erreicht haben.

Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Berlin, 29. Mai. Reichskanzler Dr. Brüning sprach heute auf einem Bankett vor Vertretern der ausländischen Presse über die innerdeutschen Probleme. Er führte u. a. aus: Wenn man der Presse glauben schenken soll, so hat es den Anschein, als wenn wir uns neben den großen Schicksalsfragen der Welt, die in die Stichworte 'Abriistung, Reparationen und Wirtschaftskrise' sich zusammenfassen lassen, in Deutschland im wesentlichen mit Personalfragen, mit Fragen des Regierungssystems, Regierungskrisen und ähnlichen Dingen beschäftigen. Das mag in Ihren Kreisen der Fall sein. Für die Reichsregierung trifft es nicht zu. Wir wären glücklich, — ich sage das ganz offen, — wenn wir keine anderen Sorgen hätten als derartige Fragen, als die politischen Spiele, die in der letzten Zeit schon etwas 'Museumsgeschick' an sich haben. Nein, wir haben andere und vordringlichere Arbeiten.

Das fundamentale Problem, das uns — fast wörtlich genommen — Tag und Nacht beschäftigt, ist das Problem der Arbeitslosen.

Eine neue Last liegt auf der ganzen Welt, aber geradezu unheimlich drückend schwer auf Deutschland. Sie kennen die Ziffer, die den Rahmen unermesslichen materiellen und moralischen Elends umschließt. Sechs Millionen Arbeitslose, zu denen noch die gleiche Zahl von Angehörigen kommt, also rund ein Fünftel unseres Volkes. Unter diesen sechs Millionen Arbeitslosen zwei Millionen, also ein Drittel, unter 25 Jahren. Arbeitslos in einem Alter, wo physische Kraft und Willenskräfte am stärksten zur Betätigung drängen. Von diesen zwei Millionen Menschen ist eine Million unter 21 Jahren. Eine Million junger Menschen also, die das Leben vor sich haben, ohne eine Arbeitsstätte zu finden, Menschen, denen sich im Augenblick, wo sie, der Kindheit entwachsen, handlungsfähig sind, eine Arbeitsstätte bietet und denen sich in ihrem Lebenslauf, der sie in ihren berechtigten Hoffnungen aufwärts führen soll, ein unübersteigbares Hindernis entgegenstellt.

In den speziellen Problemen übergehend fuhr der Reichskanzler fort:

Gewiß, auch die Beschaffung der Ernährung und Kleidung beginnt in ein bedrohliches Stadium zu treten. Die Unterbringung in der Arbeitslosenunterstützung, die sich vor vier Jahren bei Unterstützungsbewilligern mit Familienzuschlägen auf 90 Mark durchschnittlich stellte, sind fast auf die Hälfte, auf 50 Mark, zurückgegangen. Das ist schon ein Satz, der in unserem Klima und bei den Lebensbedingungen in Deutschland einen erschreckenden Tiefstand darstellt. Bei einem gewissen Tiefstand der Lebenshaltung schwindet mit psychologischer Zwangsläufigkeit die Hoffnung, irgendwelcher Beschäftigung, irgendwelcher Argumente der Staatspolitik oder der Vermunft zugänglich zu sein.

Neben dieser materiellen Frage der Ernährung und Unter-

stützung der Arbeitslosen steht gleichbedeutend die Frage der Arbeitsbeschaffung. Wir leben heute mehr denn jemals früher in der Arbeit einen Sog, der dem Leben Inhalt gibt, und es allein lebenswert macht. Daher die gar nicht auszubeherrschende moralische Schädigung, die feilliche Verfallung, die die Arbeitslosigkeit, die Ausschließung von dem lebenspendenden Moment der Arbeit mit sich bringt.

Wie kann der Staat für Arbeitsbeschaffung sorgen? Sie alle wissen, daß die Kosten der sogenannten produktiven Erwerbslosenfürsorge, die der reinen Arbeitslosenunterstützung bei weitem übersteigen.

Gegenüber allen Leistungen, durch künstliche und damit auf die Dauer destruktive Mittel hierfür das Geld bereitzustellen, ist die Reichsregierung aus Verantwortungsbewusstsein festgehalten. Sie würden zur unaufhaltbaren Entwertung der Reichsmark führen; eine zweite Inflation würde das Volk nicht überleben, ohne in unrettbares Chaos zu verfallen. Es bleibt also nur übrig, Wege zu beschreiten, die ohne die Derbesserung einer Inflation, ohne die Gefährdung der deutschen Währung, den Arbeitslosen Tätigkeit verschaffen und dadurch sie und die Volksgemeinschaft vor seelischer und moralischer Verwundung schützen.

Es ist das Problem, das der Quadratur des Kreises gleicht, und Sie werden es verstehen, wenn die Reichsregierung Ihre gesamte Kraft darauf wendet, aus diesem Labyrinth des Unheils einen Weg ins Freie zu finden. Wir werden die von uns gewählten Wege beschreiten und nichts unversucht lassen, um die Arbeitslosen oder wenigstens einen Teil von ihnen aus der Ungevißheit des jetzigen Zustandes zu befreien und ihnen durch Arbeitsbeschaffung Kraft und Hoffnung zu neuem Leben zu gewähren. Neben dem, was das Reich zur Vergeltung öffentlicher Arbeiten durch die in Aussicht genommene Prämiendarlehen und innere Maßnahmen finanzieren kann, kommen insbesondere Siedlung und freiwilliger Arbeitsdienst in Betracht. Ich spreche hier von der Art der Siedlungen, die insbesondere in der Umgebung von Städten den Arbeitslosen ermöglichen soll, sich neben der Arbeitslosenunterstützung durch Beschäftigung eigener, wenn auch primitiver Heimstätte und durch Beschäftigung landwirtschaftlicher und gärtnerischer Art einen Lebensunterhalt zu schaffen, der ihnen für ihren Hausbedarf Nahrungsmittel verschafft und daher ihre materielle Not lindert. Entscheidend ist dabei aber auch wieder der Gesichtspunkt, daß sie durch den Beschäftigung und die Beschäftigung auf eigenem Grund und Boden sich als tätige Mitglieder der Gesellschaft fühlen und daher seelisch aus dem Passivstand der Arbeitslosigkeit herauskommen.

Wir denken an den freiwilligen Arbeitsdienst, der mit der Zahlung der Arbeitslosenunterstützung und der Gewährung von Naturalien oder einer ganz bescheidenen Aufwandszahlung insbesondere bei den Jugendlichen das gleiche Resultat erzielen soll. Er soll den Jugendlichen die nötige Grundlage geben, damit sie am Leben nicht verzweifeln und das zermürbende Gefühl verlieren, nutz- und zwecklos dahin zu vegetieren.

Anzeigenpreis: Die einseitige Textzeile über deren Raum 20 Pf. Reklamierelie 30 Pf. Reklamierelie 100 Textzeilen 20 Pf. Bei größeren Beiträgen Rabatt, der im Falle des Mahnerfahrens käuflich wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Zahlungsverzögerungen treten sofort alle früheren Bestimmungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für teils. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Reichsminister Dr. Stegerwald über die Wirtschaftskrise

Berlin, 27. Mai. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hielt heute in der Deutschen Wirtschaftlichen Gesellschaft einen Vortrag über Wirtschaftskrise und Sozialpolitik. Der Minister wandte sich zunächst gegen die Auffassung, daß man die Lohn- und Sozialpolitik losgelöst von der übrigen Politik behandeln könne. Sehr fragwürdig sei es auch, an eine Kartierung des wirtschaftlichen Liberalismus glauben zu wollen. Im Zeitalter der internationalen Kartell- und Erntewirtschaft, in dem in Italien der Faschismus, in Rußland der Kommunismus herrsche, liege der Wirtschaftindividualismus in weiter Ferne. Falsch sei auch die Meinung, daß der staatliche Lohnschutz an der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise so großen Anteil habe, wie man gegenwärtig glaube. In dem außenpolitisch und innenpolitisch gleich schweren Jahre 1932 seien Lohn- und sozialpolitische Experimente jedenfalls nicht angebracht. Aus der Entwicklung des deutschen Sozialzustandes und der Sozialversicherung zog der Minister die Folgerung, daß man möge zur Privatwirtschaftsordnung stehen wie man wolle, die Zeit des Niedrdrucks jedenfalls denkbar ungeeignet sei zur Sozialisierung. Für die Arbeitnehmer resultiere aus dem Übergang von der Ueberproduktwirtschaft, die Deutschland vor dem Kriege betrieben habe, zur heutigen Defizitwirtschaft zweierlei: Einmal, je höher die Beiträge zur Sozialversicherung, desto geringer der noch verbleibende Lohn und weiterhin: Je größer in einem kapitalarmen Lande Sozialabgaben, desto geringer der Kreis derjenigen, der beschäftigt werden kann. In diesen Tagen stehe nun die Frage zur Entscheidung, ob die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung erhöht werden sollen, um die Arbeitslosen über den künftigen Winter hindüberzubringen. Dabei müsse man sich klar sein, daß jede neue Belastung der Produktion so oder so viel Arbeitslose mehr bedeute. Es könne nicht mehr als Politik angebrochen werden, neue produktionsbelastende Steuern zu erheben, um die damit neu arbeitslos werdenden unterstützen zu können. Objektiv gesehen seien sowohl die Vorstellungen in Arbeitnehmerkreisen, wie befänden uns im Stadium der Verschlagung der Sozialpolitik falsch, wie auch jene in Arbeitgeberkreisen, daß die Sozialpolitik keine Rücksicht nehme auf die derzeitige Lage der deutschen Wirtschaft. Bis jetzt sei sozialpolitisch nichts verschlagen, bis jetzt sei lediglich ein Abbau der Leistungen erfolgt, nicht aber ein Abbau der Einrichtungen.

Dieser Abbau der Leistungen sei nicht bloß als Versuch anzusehen, sondern auch als Mittel zur Erhaltung des Wohlstandes. An der Krankenversicherung könne bestimmt nicht mehr viel geändert werden. Wenn die Invalidenversicherung in den nächsten Wochen in Balance gebracht sei, seien weitere Einparungen auch bei ihr kaum noch möglich. Die Unfallversicherung sei durch weitere Rentenzuschüssen nicht in Ordnung zu bringen. Auf organisatorischem Wege seien bei der Arbeitslosenfürsorge ganz große Erfolge nicht mehr möglich.

Dr. Stegerwald wandte sich der Frage zu, wozu die deutsche Sozialpolitik im Hinblick auf Deutschlands Gesamtlage in den nächsten Jahren steuern müsse. Auf längere Sicht und im Großen gesehen, führte er u. a. aus, stehen wir vor drei Möglichkeiten:

1. Zurück zum Individualismus, zur weitestgehenden Wirtschaftsfreiheit; daran vermag ich nicht zu glauben.

2. Sozialismus. Ich glaube nicht, daß es gut geben kann, wenn im Tempo der Entwicklung zum Sozialismus und seinen verschiedenen Abarten so weiter fortgefahren wird, wie in den letzten Jahren.

3. Weitgehende wirtschaftliche Selbstverwaltung der Beteiligten. Ohne Selbstverwaltung gibt es kein wirtschaftliches Hinsichtnehmen der breiten Volksschichten in Staat und Wirtschaft. Auch die wirtschaftliche Konstitution kommt. Wir müssen meines Erachtens wieder zurück zum Tarifvertrag, zur Tarifgemeinschaft. Tarifverträge müssen zu Gemeinwesen ausgestaltet werden. Wie politisch, so ist auch in der Wirtschaft Selbstverwaltung nicht möglich ohne straffe Staatsaufsicht. Das heutige Tarifvertragswesen kommt mir zu eng vor; damit werden die Arbeiter und Gewerkschaften nie vollwertige Organe der Volkswirtschaft.

Uebrigens, was für die öffentliche Verwaltung gilt, gilt für die Organisation der Sozialversicherung. Der Staat wird auf die Dauer mit der Sozialversicherung bestimmt nicht fertig. Von 14 Millionen Wählern stellen heute mehr als die Hälfte unmittelbar materielle Forderungen an den Staat. Die Parteien, die keine Versprechungen machen, verlieren die Wähler. Es fehlt eben das Regulatorische, weil es zudem in Deutschland Parteien gibt, die grundsätzlich in Opposition zu dem Staat stehen und daher das, was sie fordern und versprechen, nie einzulösen brauchen. Keines Erachtens muß die Sozialversicherung in absehbarer Zeit sehr viel mehr den Verantwortlichen überantwortet werden. Selbstverständlich muß auch darüber eine straffe Staatsaufsicht bestehen.

Von den unmittelbaren bevorstehenden Aufgaben, die die Sozialpolitik stark berühren, möchte ich drei nennen: 1. die Schaffung einer einfachen, klaren und billigen Staatsorganisation. Das ganze deutsche Steuerwesen muß einfach, klar und wirtschaftsfördernd gehalten werden. Der endgültige Finanzanschluß gleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden und die endgültige Regelung der Arbeitslosenfürsorge stellen uns vor eine Steuerreform großen Stils.

2. Es muß Klarheit bestehen über die Behandlung der Lohnfrage. Ich bin für Aufrechterhaltung des staatlichen Lohnschutzes. Der Zwangsschiedsbruch muß aber künftig mehr in den Hintergrund treten. Die Regel muß die freie Vereinbarung sein, zu der der Staat mit seinen Schlichtungsorganen Dillstellung zu leisten hat.

3. Die Arbeitslosenfrage wachst sich neben der Außenpolitik immer mehr zu der deutschen Frage aus. Ein einziges großes Mittel zur Behebung oder auch zur stärkeren Zurückdrängung der Arbeitslosigkeit gibt es nicht. Die zwei größten

Aus Stadt und Land

Mittel, die bisher genannt wurden, sind einmal die Arbeitsbeschaffung großen Stils durch die öffentliche Hand, zweitens die Kreditbeschaffung, ferner eine andere Verteilung der vorhandenen Arbeit, drittens die Beschaffung von Arbeitskräften. Der Minister nannte eine große Zahl von Vorschlägen und Anregungen, die hierfür vorliegen und führte dann weiter aus: Mit ein oder zwei größeren Mitteln ist in der Tat der Arbeitslosigkeit nicht beizukommen. Es müssen vielmehr alle gangbaren Wege beschritten werden als da sind: energische Mitwirkung Deutschlands an der Wiederherstellung des Vertrauens in der Welt, Schaffung gesicherter und politisch gesicherter Verhältnisse im Innern, Liberalität in der Kredit- und Finanzpolitik, Arbeitsbeschaffung, soweit diese ohne Gefährdung der vorhandenen Arbeit, Erweiterung des freiwilligen Arbeitsdienstes usw. Arbeitslosenhilfe und die Verminderung der Beschäftigungslosen müssen sowohl zentral und dezentral unter Zuhilfenahme aller organisatorischen und finanziellen Möglichkeiten angepaßt werden.

Der Minister schloß: Entweder wir überleben das Jahr 1932 durch gegenseitiges Stützen und Helfen, oder aber das deutsche Volk bringt sich selbst um seine Zukunft für Jahrzehnte. In den Jahren 1932 hat all das, was in der Weltpolitik und in der deutschen Politik seit Jahrzehnten verkehrt war, kulminiert. Diesen Kulminationspunkt müssen wir überleben.

Sicherung der äußeren Ordnung für Plenarsitzungen

Ein Rundschreiben des preussischen Landtagspräsidenten Kerrl an die Abgeordneten

Berlin, 28. Mai. Der Präsident des preussischen Landtages, Kerrl, hat an sämtliche Mitglieder des Hauses ein Rundschreiben gerichtet, worin er zur Sicherung des ordnungsgemäßen Ablaufes der kommenden Plenarsitzungen, nebst auf den § 10 Absatz 2 Satz 1 der Geschäftsordnung, und auf Artikel 20 Satz 1 der preussischen Verfassung, die die Befugnisse des Präsidenten über die Polizei- und Hausgewalt regeln, eine Reihe von neuen Anordnungen trifft. Diese Anordnungen sollen zunächst von Mittwoch, den 1. Juni dieses Jahres, dem Tage des Wiederzusammentritts des Landtages, bis zum Samstag, den 4. Juni, gelten. Danach werden für den Eintritt in den Landtag nur die Hauptposten, Prinz-Albrecht-Straße 3, die Ostpforte in der Prinz-Albrecht-Straße (neben der Hauptposten gelegen) und der Eingang Leipziger Straße 1 geöffnet sein. Die Eingänge vom Herrenhaus aus und die Nebeneingänge von dem schmalen Durchgangsbauwerk her bleiben verschlossen.

Durch die Hauptposten Prinz-Albrecht-Straße 3 erhalten nur Abgeordnete Zutritt, während Minister und Regierungsdirektoren, sowie andere Personen mit Ausweisen des Landtages durch das Ostportal in der Prinz-Albrecht-Straße, sowie durch den Eingang Leipziger Straße 1 eingelassen werden. An allen Pforten sind den Wärtern die Legitimationsarten und Ausweise vorzugeben; soweit Abgeordnete keine Legitimationskarte besitzen, sollen sie sich durch die Eisenbahnfahrkarte ausweisen. Die Landtagsabgeordneten werden vom Präsidenten gebeten, keine Besucher einzulassen.

Die Tribünenbesucher erhalten auf Grund der von ihnen vorzulegenden Tribünenkarte nur Zutritt durch die Ostpforte, Prinz-Albrecht-Straße 3. Personen, die ohne Ausweis des Landtages sind und Abgeordnete sprechen wollen, erhalten für die oben bezeichneten Tage keinen Eintritt in den Landtag.

Diese hermetische Abschließung des Landtagsgebäudes brauchte an sich natürlich noch keine Gewähr für den ordnungsmäßigen Verlauf der Plenarsitzung selbst zu bieten, soweit das Verhalten der Abgeordneten in Frage kommt. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger weiter meldet, kann angenommen werden, daß Präsident Kerrl auch in dieser Hinsicht die notwendigen Maßnahmen dem Reichsrat des Hauses vorschlagen wird, der am nächsten Mittwoch vor Beginn der Plenarsitzung tagt.

Wenn Lausanne versagt . . .

London, 28. Mai. Die Bank von England hat in Zusammenarbeit mit den Londoner Großbanken einen detaillierten Plan für den Fall eines deutschen Transfermoratoriums fertiggestellt. In weiten Kreisen der englischen Finanzwelt hält man ein deutsches Moratorium für unabwendbar, wenn die Lausanner Konferenz nicht einigermaßen greifbare Resultate zeitigt. Angesichts der bedeutenden Summen, mit denen die Londoner City in Deutschland engagiert ist, besteht die Gefahr einschneidender Störungen, wenn nicht rechtzeitig Vorkehrungen getroffen werden, um den Stoß aufzufangen. Die für diesen Fall vorgesehenen Maßnahmen sind bereits der Reichsbank zur Kenntnis gegeben worden, und es haben Besprechungen über eine Zusammenarbeit in einzelnen Punkten stattgefunden.

Neuenburg, 28. Mai. Der Verkehrsverein hielt Samstagabend im Nebenzimmer des Gasthauses „Schiff“ eine außerordentliche Versammlung ab. Der neue Vorstand des Vereins, Bürgermeister Knodel, hielt eine Ansprache mit den Mitgliedern für geboten, einmal um den Vorbericht zu geben über die bis zum Saisonbeginn geleistete Arbeit, sodann auch um die passible Einstellung verschiedener am Fremdenverkehr interessierter Kreise festzustellen, und schließlich, um geeignete Vorschläge aus Mitgliederkreisen über den einflussreichsten Weg unter den veränderten Verhältnissen zu erhalten. Bürgermeister Knodel kreifte in einem kurz gefassten Bericht sämtliche angefallenen Arbeiten und gab einen Überblick über die derzeitige Lage des Vereins. Die Herausgabe eines werbetätigen Prospektes, ohne den eine erfolgreiche Arbeit kaum denkbar ist, nahm geraume Zeit in Anspruch. Diese Arbeit wäre geleistet, der Verein verfügt nunmehr über einen in jeder Hinsicht gelungenen modernen Prospekt, der die Schönheiten unserer Gegend in überzeugender Vollkommenheit wiedergibt. Freilich wurde durch diese einmalige Anschaffung die Kasse empfindlich in Anspruch genommen, zumal man mit einem höheren Ergebnis des Verkehrs-Einzugs rechnen und außerdem noch in einigen größeren Tageszeitungen des Reiches inseriert werden sollte. Diese Forderungen wurden in gemeinsamer harmonischer Aussprache in zufriedenstellender Weise bewilligt, sodass die Verwaltung in ihrer gemeinnützigen Arbeit weiterfahren kann. Die Sprechsaal-Debatte der letzten Woche wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Bürgermeister Knodel verwahrte sich entschieden gegen die im ersten Artikel erhobenen ungeschwächten Anschuldigungen. Allgemein kam zum Ausdruck, daß die Drabschieber sich hinter der Person des ersten Einsetzers verbergen. Schließlich konnte die unliebsame Angelegenheit dadurch aus der Welt geschafft werden, daß der in der Versammlung anwesende Einsetzer, nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Quartierkommission anlässlich des Wagnerverbandstags ihr Amt einwandfrei versah, erklärte, das Opfer eines Irrtums geworden zu sein. Den Schluß der Versammlung bildete eine Aufforderung des Vorstandes, nicht zu erlauben in der bevorstehenden Arbeit und dem Verein noch Fernstehende zum Beitritt aufzufordern.

(Wetterbericht.) Ueber dem Festland liegen noch keine Depressionsgebiete, während sich im Norden und Westen Hochdruck befindet. Für Dienstag und Mittwoch ist mehrfach aufheiterndes, aber nicht bedeutendes Wetter zu erwarten.

Verbach, 28. Mai. Bei der gestrigen abgehaltenen Bürgermeisterversammlung erhielten von 23 abgegebenen Stimmen Verwaltungskandidat Ernst Kircher in Vadnang 167 Stimmen, Gemeindevorsteher Kull 7 Stimmen, Gemeinderat und Kreisverwalter Hermann Sieb 18 Stimmen. Verwaltungskandidat Kircher ist somit gewählt.

Gräfenhainichen, 28. Mai. Vergangenen Sonntag feierten der Straßenwart a. D. Friedrich Strubel und seine Ehefrau Antbarine, geb. Weiß, in aller Stille das Fest der Goldenen Hochzeit. Beide Eheleute haben das 73. Lebensjahr zurückgelegt und sind noch rüstig. Von der württ. Staatsregierung erhielt das Jubelpaar ein Glückwunschschreiben mit Ehrenurkunde sowie eine Ehrengabe von 20 RM., das ihnen durch den Ortsvorsteher mit den besten Wünschen überreicht wurde. Wir wünschen dem Jubelpaar einen ruhigen und schönen Lebensabend.

8. Bezirks-Feuerwehrtag in Schwann

Schwann, 28. Mai. Der für das letzte Jahr fällige 8. Bezirks-Feuerwehrtag des Bezirks-Feuerwehverbandes Neuenburg fand am gestrigen Sonntag in unserem festlich geschmückten Ort statt. Der Tagung voraus ging um 8 1/2 Uhr vormittags im Schulsaal eine Sitzung des Bezirks-Feuerweh-Ausschusses. Zu Beginn der Kommandanten-Tagung begrüßte der Bezirksvorsitzende, Kommandant Großmann, die erschienenen Vertreter der verschiedenen Wehren und insbesondere Landrat Lempp und eine Anzahl Ortsvorsteher des Bezirks. Nachdem Einwendungen gegen den Tagungsplan nicht erhoben wurden und durch Kaufm. die vollständige Anwesenheit aller dem Bezirksverband angehörenden Wehren festgestellt wurden, überbrachte Bürgermeister Weiker namens der Gemeinde Schwann einen herzlichsten Willkommensgruß und wünschte der Tagung guten Verlauf. Landrat Lempp stellte in kurzer Ansprache einen bedeutenden Aufftrag.

Schöne weiße Zähne

Man nach einmalig. Nutzen mit der herrl. erfrisch. Schmelzenden „Chlorodont-Zahnpasta“ erzielt man ein Raucher. Tube 50 Pf. und 80 Pf.

schante, so plötzlich und unvorbereitet, so verwachsen mit dem herrlichen Roth unter ihr, so selbstbewußt, so raffig — da hätte er am liebsten die geplante Komödie zum Leibel gejagt — hätte sich mit kurzer Reue des Hauptes vor sie hingestellt und gesagt: „Es freut mich, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, gnädiges Fräulein — Baron Leo von Heigel ist mein Name!“ Doch er beherrschte sich. Wie ein Blitz schoß ihm nämlich noch rechtzeitig genug der Gedanke durch den Kopf: Diese Frau schmätzt dich als Bummelbaron, diese Frau wartet geradezu auf den Moment, wo sie dich demütigen kann! Nein, nein — und wäre sie noch tausendmal herrlicher — erlidi seine Ehre wieder herzustellen, Leo von Heigel, und dann weiter sehen! Die Reiterin jügelte das unruhig tänzelnde Tier. Artig und heftig lüftete Leo den Hut, machte eine edige Bewegung und fragte, ob er das Vergnügen habe, mit der gnädigen Gutsherrin — Ja, das Vergnügen hätte er. Was er wollte? Kurz und bündig sollte er reden. Sie habe wenig Zeit. Daßi, daßi! Times is money! „Ich komme wegen der Stelle!“ „Was? Etwas wegen des Postens des Hilfsinspektors?“ „Ganz recht!“ „Aber das Insurat kann ja noch gar nicht erschienen sein! Woher wissen Sie, daß hier ein solcher Mann gesucht wird?“ „Herr Tierarz! Vausen sagte es mir.“ log Leo mit unerschämter Trenbergigkeit, um dann noch der Frechheit die Krone aufzusetzen: „Herr Doktor, gnädiges Fräulein, empfiehlt mich Ihnen!“ Die Bezeichnung des Inspektorpostens schien ihr sehr am Herzen zu liegen, denn sie schwang sich leichtfüßig aus dem Sattel. „Sie heißen?“ „August Vattermann, gnädiges Fräulein.“ „Alter?“ „Sechszwanzig, gnädiges Fräulein!“ „Gesund?“

der Feuerwehrtage in den letzten acht Jahren fest und betonte, daß die Bekämpfung der Brände eine wichtige Aufgabe des Staates sei. Nur zwei Gemeinden des Bezirks (Dennach und Salmbach) gehörten dem Verband noch nicht an und um sie müsse noch geworben werden. Er wies auf die Bedeutung der Tagung in Bezug auf Kameradschaft, Disziplin und Ordnung in den Wehren hin und wünschte in diesem Sinne dem Bezirksfeuerwehrtag einen guten Verlauf. Namens der Feuerwehrtage Schwann brachte Kommandant Kärle noch bezügelte Begrüßungsworte zum Ausdruck.

Am dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden Großmann sind zu erwähnen, zwei Sitzungen des Bezirksausschusses, Sitzung des Spielmannschor, der nächste Spielmannstags in Calmbach, kürzerer Bericht über den Landesfeuerwehrtag in Heilbronn (nächster Landesfeuerwehrtag in Kottwill), Bericht über den Wehretag in Schw. Daß mit versch. Vorträgen, insbesondere über neues Feuerlöschverfahren (Schlingen nächster Tagungsart) usw. Ueber die allgemeinen Verhältnisse im Bezirk sei zu sagen, daß man von Katastrophen verschont geblieben sei, sich aber eine gesteigerte Zahl von Brandfällen bemerkbar mache. Wie überall sollen nun auch im Bezirk Führerkurse abgehalten und der Reichsfeuerwehrtag im August in Karlsruhe möglichst von sämtlichen Kommandanten besucht werden. In diesem Zweck wurde ein Festschluß aus der Kasse des Bezirksfeuerwehverbandes in Aussicht gestellt.

Nach Verlesen des Protokolls durch Schriftführer und Kassier, da man wurde von demselben der Kassenericht zur Kenntnis gebracht, der, in allen Einzelheiten, Vorträgen, eine weitere Vermögenszunahme zu verzeichnen hat. Eine größere Anzahl von Gemeinden sei mit ihren Beiträgen bewährlicherweise noch im Bezug und müsse zur Vereinfachung derselben dringend aufgeführt werden. Gegen Geschäftsbericht, Protokolle und Kassenericht wurden Einwendungen nicht erhoben und konnte dem Kassier unter Dank für seine Mithaltung Entlastung erteilt werden.

Bei der Ergänzungswahl für den Bezirksausschuss wurden für die auszuscheidenden Ausschussmitglieder Wüch-Schönberg und Rarouard-Engelsbrand mit Stimmenmehrheit der Kommandanten Burkhardt-Schönberg und Schill-Wildbad gewählt und als nächster Tagungsort für den Bezirksfeuerwehrtag 1933 Grunbach bestimmt.

In recht interessanten Ausführungen verbreitete sich Bezirksfeuerlöschinspektor Striebel über das Führerwesen und das Verhalten auf dem Brandplatz. Danach hat der Ortsvorsteher, wenn in einem Ort ein Brand ausgebrochen ist, unverzüglich dem Oberamt durch Fernsprecher Anzeige zu erstatten. In diesem fernmündlichen Bericht ist anzugeben, wann und wo das Feuer ausgebrochen ist, wieviel Gebäude brennen, ob Ausdehnungsgefahr besteht und ob auswärtige Hilfe notwendig ist. Trifft letzteres zu, so hat der Ortsvorsteher gemäß Art. 31 der Landesfeuerlöschordnung und in Ergänzung des § 3 der Bezirksfeuerlöschordnung in der Regel nach vorheriger Befragung mit dem Feuerwehrtag-Kommandanten in erster Linie die Kraftfahrbrigade der Amtsförperschaft anzufragen. Erst in zweiter Linie dürfen im Brandbilde nicht stehende Nachbargemeinden in Hilfe gerufen werden. Kosten entstehen der Gemeinde in keinem Fall. Sie werden von der Amtsförperschaft getragen, es ist deshalb selbstverständlich, daß das Oberamt die Kraftfahrbrigade nach eigenem Ermessen entsenden kann. Die unmittelbare Leitung der Lösch- und Rettungsmannschaften sowie die Anwendung der Geräte steht dem Feuerwehrtag-Kommandanten zu. Bis zum Eintreffen des oberamtlichen Beamten ist es Aufgabe des Ortsvorstehers, die Löschmaßnahmen zu leiten. Hierbei hat er den Rat des Feuerwehrtag-Kommandanten einzuholen. Nach Antritt auf dem Brandplatz übernimmt der oberamtliche Beamte die Oberleitung der Lösch- und Rettungsmaßnahmen, den Anordnungen derselben hat jeder auf dem Brandplatz Anwesende Folge zu leisten. Jawiderhandlungen sind strafbar. Wenn bei einem Brandfall auswärtige Mannschaften Brandhilfe leisten, so haben sich deren Führer bei dem leitenden Beamten zu melden und zu seiner Verfügung zu sein, dessen Befehle entgegenzunehmen und zu befolgen. Aufgabe der leitenden Beamten ist es, Anordnungen zu treffen, daß das Vorgehen nach einem einheitlichen Plan erfolgt, hierbei hat ihn der Bezirksfeuerlöschinspektor und in dessen Abwesenheit der Kommandant des Brandorts zu beraten. Das Vordringen der Wehren darf erst erfolgen, wenn der leitende Beamte es angeordnet hat. Besonders Augenmerk der Führer ist darauf zu richten, daß die auf dem Brandplatz nicht mehr benötigten Gerätschaften und Schläuche ordnungsmäßig verpackt werden.

Die Ausführungen wurden von Kommandant Großmann bezüglich der Wehrlinie Neuenburg noch etwas ergänzt und Landrat Lempp wies auf eine Veränderung der Alarmeinrichtung hin, wonach bei Brandausbruch nachts zwischen 2 und 5 Uhr das Elektrizitätswerk Neuenburg, in aller übriger Zeit die Polizeiwache Neuenburg anzurufen ist. Die Stellung der Landjägersmannschaft in einem Brandfall zur Feuerwehrtage wurde in längerer Aussprache besonders gestreift.

Kommandant Großmann machte noch kürzere Mitteilungen über die Gustav Winder-Stiftung, trat warm für die Abhal-



Die tolle Miss

Humoristischer Roman von Bert Oehlmann

26 Fortsetzung (Nachdruck verboten.) Seitdem mehr gestimmt schritt Leo die Allee hinab, aber je näher er der mächtigen, drohenden Mauer kam, je blässer wurden die Erinnerungen an vergangene Jugendjahre. Es schien, als wehe ein neuer, kräftiger Wind vom Hüte herüber, der alle die lieben, trauten Gedanken von dannen schenkte. Heigel war nicht böse darum. Es galt, den Verstand zusammenzuhalten, wenn der Streich glücken sollte. Am Halbenbach herrschte Hochbetrieb. Deutlich vernahm er das Geklapper der Drehschmalzmaschinen. Seine Schritte wurden schneller, denn jetzt galt es! Riesenhoch wuchs das vor ihm auf. Das also war der Eingang zur Hochburg der Fortwäpferin für internationales Frauenrecht! Hahaha — in zwei Minuten würde er, der verachtete und geschmähte „Bummelbaron“ keinen siegreichen Einzug in diese heile Feste halten! Kürzer und kürzer wurde die Entfernung — kleiner und kleiner der Zwischenraum — noch zwanzig Schritte — fünfzehn — zehn — fünf — noch — Da prallte der eilige Wanderer erschrocken zurück. Ein knaubbendes Ungeheuer schoß aus dem Tor. So schön, so unerwartet, daß Leo Mühe hatte, sich durch einen Seitenprung in Sicherheit zu bringen. Das knaubbende Ungeheuer erwies sich als ein herrlicher, pechschwarzer Hengst prächtigster Klasse. Und auf ihm lag ein Menich. Ein Weib. Ein bildhübsches Mädchen. Leo vergaß alles um sich her. Nur eines war ihm bewußt: Das war die „tolle Miss“! So schön hatte er sie sich nicht vorgestellt! So schön nicht! Den Mund nicht so klein und edel geschwungen, die Augen nicht so klug, nicht so ausdrucksvoll — die Haare, die unter der schlichten Kappe hervorgewollten, nicht so selbstig, und ihre Gestalt nicht so formvollendet! Und wie er sie so er-

„Jawohl, gnädiges Fräulein.“ „Sparen Sie sich das „Gnädige“ gefälligst.“ knurrte sie. „Ich werde mit Miß Kessler angeteet.“ „Sehr wohl, Miß Kessler.“ echote Leo mit erneuter Bezeugung. „Dann ging das Verhör weiter.“ „Verheiratet?“ „Nein.“ „Verlobt?“ „Auch nicht.“ „Kinder?“ „Für ein paar Sekunden geriet Leo ein wenig aus dem Konzept. „Nein.“ kotterte er. „Ich sagte ja schon — ich bin unverheiratet!“ Sie maß ihn mit einem verachtenden Blick, der Bände sprach. Ohne jedoch das Thema weiter zu berühren, begann sie ihn zu mütern. Zoll für Zoll. „So — wenn man einen Gaul ansieht!“ dachte Leo, der es n. hindern konnte, daß er unter diesen scharfen Blicken erretete. Im Grunde aber imponierte ihm ihr sicheres Weien, das auch so gar nichts Jaghaftes oder Schames an sich hatte. Die Prüfung schien nach ihrem Wohlgefallen auszugehen. Was dann folgte, war eine Anzahl von Fragen, die ins sachmännliche Gebiet der Landwirtschaft rangierten und die von Leo rein automatisch beantwortet wurden. Seine Blide hingen an ihren Jügen. Und während sie lähl und lachlich examinierte, dachte er nur: Sie hat herrliche Augen und einen entzückenden Mund — etwas herb zwar und die Lippen straff gezogen, aber einen Mund — einen Mund zum Küssen! Er hörte kaum, was sie sprach, sondern lauschte nur dem Klang der Worte, die gleich einer himmlisch schönen Melodie sein entzücktes Ohr berührte. Um so mehr wunderte es ihn, als die Stimme plötzlich verstummte. Erschrocken fuhr er zusammen. Hatte sie gemerkt, daß er gar nicht zuhörte? Oder — Leo kam nicht dazu, den Gedanken zu Ende zu führen. (Fortsetzung folgt.)



ung von Führerfahrten in Verbindung mit der Beckerlinie Neuenbürg ein und wünschete nach einem besonders starken Besuch des Reichsfeuerwehrtages in Karlsruhe.

Damit war der Tagungsplan erledigt. Das gemeinsame Mittagessen wurde im Gasthaus „Waldhorn“ eingenommen. Nachmittags 1/2 Uhr begannen die Schulübungen der Feuerwehrschwamm an den verschiedenen Geräten beim Schaulager, die im großen Ganzen genommen sehr gut ausfielen. Besondere Aufmerksamkeit erforderte die bei dieser Gelegenheit von der Magirus K.O. Ullr. vorgeführte Kleinmotorpumpe „Goliath“, die eine ganz ansehnliche Leistung erzielte. Der nun einsetzende starke Gewitterregen bedingte eine frühe Versögerung der Dampfgriffsübung unter Mitwirkung der Motorpumpe Neuenbürg beim Rathaus, der folgende Veranstaltung zu Grunde lag.

Im Erdgeschoss von Gebäude Nr. 12 ist Feuer ausgebrochen. Bei Anbruch der Feuerwehr sieht bereits das Treppenhäuser in Flammen. Bewohner können den Dachstuhl nicht mehr verlassen und müssen gerettet werden. Die Flammen dehnen sich sehr rasch gegen die angebauten Scheune aus, sie verdrängen außerdem das an der Ostseite ohne eigene Wand angebaut Wohnhaus Nr. 11. Nun wird die Beckerlinie Neuenbürg gerufen, der die Aufgabe zufällt, zunächst die an Gebäude Nr. 10 angebauten, durch Flugfeuer stark gefährdete Schuppen zu schützen.

Die an die beiden Wehren gestellte Aufgabe wurden in zueinander Weise gelöst und nach einem Aufmarsch durch den Es folgte in der Turnhalle die Kritik durch Kommandant Hoffmann und Bezirksfeuerleitungsinspektor Striebel, die beide über das Gezeigte, abgesehen von einigen kleineren Fehlern, ihrer vollen Befriedigung Ausdruck gaben. Bei dieser Gelegenheit dankte noch Kommandant Fetter Neuenbürg im Namen aller Kommandanten dem Bezirksvorsitzenden Großmann für seine Mithilfeleistung.

In den verschiedenen Kolaten des Ortes und in der Turnhalle berichte bald folgende Festimmung und nachdem die notwendigen Maße gegen Abend den Ort wieder verlassen hatten, konnten die Feuerwehr und die Gemeinde Schwamm auf einen schönen und anregend verlaufenen Bezirks-Feuerwehrtag zurückblicken.

Zweckmäßige Fütterung des Geflügels

In Deutschland spielte die Geflügelhaltung innerhalb der landwirtschaftlichen Erzeugung in den letzten Jahren eine noch zu wenig beachtete Rolle, obwohl ihre Fütterung in den Jahren 1920/21 einen Wert von über 1 Milliarde Reichsmark repräsentierte. Die Geflügelwirtschaft braucht demnach, um ihren üblichen Produktionswert anbelangt, auch nicht im Vergleich mit anderen großen gewerblichen Betriebszweigen zu scheuen und übertrifft z. B. gemessen am Werte ihrer Erzeugung bei weitem die Forderung im Braunkohlenbergbau, deren Wert man 1922 auf 47 Millionen RM. geschätzt hat. — Die Hühnerhaltung in Deutschland hat vom Jahre 1913 bis zum Jahre 1920 um 61 Millionen Stück zugenommen, wogegen sich die Eiererzeugung innerhalb dieser Zeit von 188 Millionen auf 423 Millionen RM. gesteigert. Das Ziel, durch Vermehrung des Bestandes die Eierproduktion zu vergrößern, konnte nur deshalb nicht erreicht werden, weil inwieweit der Eierverbrauch größer geworden ist. Es ist also hierdurch erwiesen, daß die planlose Vermehrung unseres Geflügels nicht ausschlaggebend ist, um die Eiererzeugung zu unterstützen. Maßgebend muß daher zweckmäßige Fütterung sein, um die Leistungen der Tiere zu steigern und deren Rentabilität für die Halter zu erhöhen. Das deutsche Ferkel ist billiger und besser im Verbrauch als das Auslandskühe! — Aufzucht haben ergeben, daß ein Dübel leicht auf eine Jahresleistung von 100 Eiern zu bringen ist. Die Dübelhaltung in den kleineren Betrieben (mit ca. 80 Eiern pro Tier) hat sich als unrentabel erwiesen, weil neben Aufzuchtverlusten des Grundbesitzes, durch Rasse zur Leistung! die Fütterung des Ferkels, bei einjährigem Umtrieb, nicht mit der nötigen Sorgfalt durchgeführt wird. Es fehlen den Tieren die unbedingt zur Eierproduktion notwendigen Aufzuchtstoffe, wie: Eiweiß, Fett, Kohlenhydrate und Mineralstoffe. Diese wichtigen Stoffe enthalten die aus wissenschaftlicher Grundlagensammlung und erprobten Futtermittel, die sich unter verschiedenen Marken im Handel befinden.

In letzter Zeit werden u. a. auch an Lehrgeflügelhöfen unter Kontrolle Versuche angestellt mit jodhaltigen Futtermitteln, um jodhaltige Eier zu gewinnen. Eine Anzahl Dübelversuche haben außerdem Versuche unternommen, um die Eierproduktion zu heben und waren solche Versuche erfreulicherweise stets von guten Resultaten begleitet. Bei jodhaltigen Futtermitteln, der leider noch alljährlich Millionen von Kühen zum Opfer fallen, wurden Schutzimpfungen und Jodsalz mit Erfolg angewandt.

Württemberg

Magold, 28. Mai. (Gewerbeausstellung.) Der Vorstand des Gewerbevereins hatte dieser Tage eine wichtige grundlegende Besprechung über alle Einzelheiten, die ein gutes Gelingen der vom 1. Juli bis 14. August hier stattfindenden Gewerbeausstellung anlässlich des 75jährigen Bestehens des Gewerbevereins gewährleisten. Trotz der nicht ruhigen Zeiten liegen 70 Anmeldungen aus dem Bezirk Magold und auch von außerhalb der Landesgrenzen vor. Der Schlussplan für Anmeldungen ist auf 15. Juni festgesetzt.

Alingen, 28. Mai. (Schweres Autounfall.) Freitag nachmittags fuhr das mit Klammern schwer beladene Lastauto der Firma Paul Kopp von Stuttgart mitten im Ort beim Ausweichen auf das in der Richtung Mühlacker ausfahrende leere Fuhrwerk des Landwirts Albert Michelberger von hier mit voller Wucht auf Michelberger selbst und der Besatzung des Autos wurden sehr schwer verletzt. Ob sie mit dem Leben davonkommen, ist fraglich. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Heilbronn, 28. Mai. (Strafencraub. — Bluthände.) Wegen Strafencraub standen der 21 Jahre alte Dienstknecht Fischer und der 20 Jahre alte Schmied Götz von Knittlingen vor Gericht. Sie erlitten je zwei Jahre Gefängnis. Fischer hatte sich ferner mit seinem Vater und seiner 18 Jahre alten Schwester Anna wegen Bluthände zu verantworten. Fischer jung erhielt dafür noch ein weiteres Jahr, während 2 1/2 Jahre Gefängnis. Fischer alt 1 1/2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, die Anna Fischer 1 Monat Gefängnis bei häuslicher Bewährung.

Reichartshausen, 28. Mai. (Der Kampf gegen die Hybriden.) In einigen Ortschaften des Oberamts Reichartshausen und des Oberamts Künigsau wurden in den letzten Tagen die neuangelegten Hybriden-Netze unter Zuhilfenahme von Landjägerbeamten ensterrt. Der Bevölkerung der betreffenden Orte — es handelt sich um keine weinbauenden Gemeinden — bemüht sich eine starke Erregung.

Rottenburg, 29. Mai. (Zwei Kinder vom Fenster abgestürzt.) Gestern mittags, kurz vor der Fronleichnamprozession, fielen zwei Kinder des Schlossers Martin Neu, 3 und 5 Jahre alt, vom 2. Stock eines Nachbarhauses auf die Straße herab. Sie erlitten schwere Verletzungen, das eine einen Oberschenkelbruch, das andere einen Schädelbruch. An dem Aufkommen des letzteren wird gezweifelt. Die Kinder wurden in die Tübingen Klinik eingeliefert. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß ein Fensterbrett, auf das sich die Kinder auflehnten, nachgab.

Zuffingen, 28. Mai. (Arbeiterentlassungen und Betriebsstilllegungen.) Durch den schlechten Geschäftsgang gestungen, mußte die Firma Kieker, die zurzeit mit einer Belegschaft von 800 Arbeitern und 130 Angestellten arbeitet, für 130 Arbeiter die Kündigung an-

melden. 16 davon werden bereits heute entlassen, der Rest am 10. Juni. — Die Firma J. G. Reiche mit 50 Arbeitern hat ihren Betrieb stillgelegt, ebenso hat die Firma Gebr. Dählmann vorübergehend Stilllegung beantragt.

Rosensburg, 28. Mai. (Blutiger Chequist.) Zwei geschiedene Eheleute trafen sich in einer hiesigen Wirtschaft und gerieten in Streit. Im Verlauf der Auseinandersetzung stieß der Mann die Frau mit einem Messer in den Rücken. Die verletzte Frau mußte ins Städt. Krankenhaus gebracht werden. Der Messerheld wurde von der Polizei in Gewahrsam genommen.

Die Gemeinden vor dem Zusammenbruch Mitgliederversammlung des Württ. Städtetags

Stuttgart, 27. Mai. Im Mittelpunkt der heutigen Mitgliederversammlung des Württ. Städtetags im Stadtpark, die aus dem ganzen Lande sehr gut besucht war und der zahlreiche Gäste, darunter Staatspräsident Dr. Volz und Landesfinanzpräsident Reiffers, anwohnten, stand ein bedeutender Vortrag des Staatssekretärs a. D. Professor Dr. Popitz-Berlin über das Thema: „Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden.“ Der Vortragende betonte einleitend, daß Württemberg, wenn in gewissem Umfang auch eine Insel im Krisenmeer, sich nicht darüber täuschen dürfe, daß es auch als eine solche Insel gegen die Aufstiegsgefahr nicht gefeit sei. So schlimm es auch der Privatwirtschaft geht, führe der Redner aus, so ist doch der Zustand, wo es nicht noch schlimmer gehen könnte, noch nicht erreicht. Erst wenn die öffentliche Wirtschaft zusammenbricht, schwindet jede Hoffnung. Dieser Zusammenbruch der öffentlichen Wirtschaft ist bereits im Gange und der Zusammenbruch der Gemeinden in finanzieller wie organisatorischer Hinsicht, steht direkt bevor. Der Redner entwarf ein düsteres Bild vieler Städte, besonders in Nord- und Mitteldeutschland, die unmittelbar vor der Zahlungsunfähigkeit stehen und deren gesamten Einnahmen für die Arbeitslosen ausreichen. Wenn man die hiesige Lage ändern will, muß man auf die Grundelemente zurückgehen. Das heute geschieht, ist ja kein Aufbau, sondern nur ein Fortwühlen. Man muß erkennen, daß man den Gemeinden Laster auferlegt hat, die sie nicht tragen können, nämlich die Last der Erwerbslosen. Man muß weiter erkennen, daß ein Gemeindefinanzsystem fehlt, das den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Zur Arbeit schlug der Redner vor, zunächst eine Verbindung der drei Phasen der Arbeitslosenfürsorge zu einer großen Erwerbslosenfürsorge und die Übertragung der gesamten Aufgabe als eine besondere Verwaltung an die Gemeinden. Die ganze Finanzierung müßte aber durch eine Reichshilfe, eine neue Kotabgabe erfolgen. Diese Kotabgabe soll aber nicht eine neue Steuer, sondern eine Zusammenfassung der bisherigen Steuern bedeuten, wodurch die Gesamtlasten gesenkt werden könnten. Weiter bekräftigte der Redner, daß, wie in Württemberg, so auch für alle andern Gemeinden des Reichs eine Gemeindeordnung mit genauen Vorschriften für die Gemeinden geschaffen wird. Als drittes schlug der Redner eine völlige Neuordnung des Gemeindefinanzsystems vor. Die Realsteuer sollen bleiben, aber dazu soll als Regulativ für die, die nur über die Gemeindefinanzgaben beschließen, aber nicht selbst für die Steuern aufkommen, eine große Gemeindefinanzsteuer kommen. Ein Schritt in dieser Richtung war die Einführung der Bürgersteuer, die aber in der heutigen Form nicht genügt, da sie nicht als Regulativ wirkt. Der Redner machte den weiteren Vorschlag, die Bürgersteuer nach dem Maßstab des Wohnungsaufwandes — unter Berücksichtigung der Kinderreihen — auszubauen, gleichzeitig aber die Grundsteuer weiter abzulösen. Hinsichtlich der vom Staat weiter an die Gemeinden zu gehenden Zuschüsse, verlangte der Redner, daß diese nicht als Almosen gegeben werden dürfen. Die Gemeinden müßten mit einem starken Rechtsbewußtsein ausgestattet werden und bei der Verteilung der Zuschüsse ist auf die Befindlichkeit der Gemeinden Rücksicht zu nehmen. Auf den Finanzausgleich zwischen Reich und Ländern ging der Redner nicht ein, da er diesen angeht der unmittelbar bevorstehenden Katastrophe bei den Gemeinden als eine sekundäre Frage bezeichnet. Zum letztenmal ist jetzt, so führte der Redner zum Schluß aus, Gelegenheit gegeben, Ordnung im eigenen Haus zu schaffen, bevor die Wellen katastrophaler Art über uns zusammenschlagen. Die Ausführungen des Redners, dem Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager-Stuttgart herzlich dankte, wurden mit großem Interesse und gespannter Aufmerksamkeit entgegengenommen. Eine Aussprache fand auf die ersten Darlegungen des Redners nicht statt.

Erste Sitzung des Finanzausschusses des Landtags

Stuttgart, 27. Mai. Abg. Dr. Ströbel eröffnete als ältestes Mitglied des Finanzausschusses die Sitzung und leitete die Wahl des Vorsitzenden. Abg. Waldmann (N.S.) wurde zum Vorsitzenden (gegen die komm. Stimmen), Abg. Andre (Z.) zum stellvertretenden Vorsitzenden (einstimmig) gewählt. Der Finanzausschuss trat sodann in die Tagesordnung, betr. Ueber-schwenkungen und Gewitterschäden, ein. Staatspräsident Dr. Volz teilte mit, daß ihm noch keine Berichte der in Frage kommenden Oberämter zugegangen seien. Die Gesamtschadenssumme reihe noch nicht fest. Die Zentralleitung für Wohltätigkeit habe noch 10 000 RM. Diese habe im Benehmen mit den Gemeinden und Oberämtern die Unterstützungsförderung zu regeln. An Reichsgeldern für Hochwasserschäden ständen dem Ministerium noch ca. 200 000 RM. zur Verfügung; württ. Staatsmittel seien dagegen nicht mehr vorhanden. Eine Verfügung über diese Mittel sei aber, bevor ein Gesamtüberblick gegeben sei, nicht möglich. Derartige Schäden könnten nicht allein aus öffentlichen Mitteln gedeckt werden; eventuell kämen auch öffentliche Sammlungen in Frage. Die Zentralleitung verfüge über große Erfahrungen auf dem Gebiet derartiger Unterstützungsförderungen und sie werde auch diese Angelegen-

heit in die Hände nehmen. Der Vorsitzende gab eine Eingabe des Oberamts Herrenberg bekannt. Ein Zentrumsredner erklärte, es müßten erst die amtlichen Feststellungen abgewartet werden. Es komme darauf an, mit öffentlichen Mitteln möglichst den am meisten bedürftigen Kreisen entgegenzukommen. Ein Redner der nationalsozialistischen Fraktion schilderte die Verhältnisse in den betroffenen Gemeinden und fragte nach den Grundsätzen und Methoden der Schadensregelung. Ein Redner des Bauernbundes begründete einen von ihm gestellten Antrag. Ein sozialdemokratischer Redner hatte zuvor schon einen ähnlich lautenden Antrag eingebracht. Ein kommunistischer Redner brachte ebenfalls einen Antrag ein. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter bedauerte, daß der Finanzminister nicht anwesend sei. Ein Zentrumsredner sprach für die Annahme eines gemeinsamen Antrags. Bevor die Gedächtnis-, Flor-, Vieh- und sonstigen Schäden im einzelnen nicht festgestellt seien, könnten die im Druck vorliegenden Anträge nicht angenommen werden. Ein demokratischer Redner sprach sich in ähnlichem Sinne aus. Die gesamte Finanzlage müsse mit in Rechnung gestellt werden. Vielleicht sei es doch zweckmäßig, einen festen Betrag schon jetzt in vorläufiger Weise zu nennen. Ein Redner des Christlichen Volksdienstes begrüßte die Einmütigkeit in den Auffassungen. Die Regierung habe erklärt, ihr Möglichstes zu tun und das müsse vorerst genügen. Ein Redner des Zentrums wies auf die Unwetterkatastrophen im Oberland hin; auch diese müßten berücksichtigt werden. Staatspräsident Dr. Volz bemerkte, daß der Freiwillige Arbeitsdienst schon eingesetzt sei. Schließlich wurde folgender Antrag gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten angenommen, das Staatsministerium zu ersuchen: 1. dem Landtag in Württemberg über die Höhe des Schadens Bericht zu erstatten, der durch die Unwetterkatastrophe am 16. Mai d. J. in verschiedenen Bezirken des Landes angerichtet wurde; 2. über die eingeleiteten Hilfsmaßnahmen dem Landtag zu berichten und endgültige Vorschläge zu machen; 3. den stark Geschädigten finanzielle Hilfe und weitgehenden Stenernachlaß zu gewähren; 4. der Zentralleitung für Wohltätigkeit die nötigen Mittel zur vorläufigen Hilfeleistung zur Verfügung zu stellen.

Nationalsozialistische Anträge im Landtag

Stuttgart, 28. Mai. Die Nationalsozialisten haben im Landtag weitere Anträge eingebracht, in denen das Staatsministerium aufgefordert wird, bei der Reichsregierung die Aufhebung des Verbots der SA, SS und der Hitlerjugend zu erwirken, ferner bei der Reichsregierung die sofortige Einstellung aller Tributleistungen zu veranlassen. Gegen die geplanten neuen Notverordnungen soll das Staatsministerium bei der Reichsregierung und im Reichsrat schriftlich Einspruch erheben, ferner im Reichsrat gegen die schematische Einführung der 40-Stunden-Woche, gegen jeden weiteren Lohnabbau und gegen jede weitere Verschlechterung der Sozialversicherungen stimmen. Weitere Anträge betreffen Einführung der Barenhaussteuer, einer Steuer für Einheitspreisgeschäfte und einer Fiktionalsteuer, Errichtung von Schulpraktikantenstellen, Veränderung der Befoldungsordnung durch Kürzung der Ministergehälter auf einen Grundgehalt von 12 000 RM., weitere Kürzung der Bezüge der Spitzenbeamten, Anpassung der Körperschaftsbeamten-Befoldungsordnung an die der Staatsbeamten und zuletzt Einschaltung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung, ob im Staatsdienst Personen beschäftigt werden, die nicht auf Grund ihrer beruflichen Vorbildung ihre Stellung bekleiden.

Die Walbarbeiter ohne Fürsorge

Stuttgart, 28. Mai. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat an die Regierung folgende große Anfrage gerichtet: Das Landesarbeitsamt Süddeutschland hat mit Wirkung vom 5. Januar 1932 ab die Walbarbeiter unter Verrechnung auf die Zeit bis zum 2. April 1932 in die Arbeitslosenversicherung einbezogen. Nach Ablauf dieser Frist wurde die Aufnahme der Walbarbeiter in die Arbeitslosenversicherung bis zum 14. Mai 1932 verlängert. Mit Wirkung vom 15. Mai 1932 an fielen sie wieder aus der Fürsorge heraus, obwohl inzwischen die Lage auf dem Arbeitsmarkt sich nicht nennenswert gebessert hat. Das Landesarbeitsamt Süddeutschland hält eine weitere Einbeziehung der Walbarbeiter in die Arbeitslosenversicherung auch deshalb nicht für richtig, weil sonst weder von der Staatsförderverwaltung, noch von den Körperschaften und den Gemeinden Maßnahmen zur Beschäftigung der Walbarbeiter getroffen würden. Da fortlaufende Beschäftigung für die große Mehrzahl der Walbarbeiter nirgends vorhanden ist und diese Arbeiter namentlich im Schwarzwald eine andere Möglichkeit, ihren Lebensunterhalt zu gewinnen, nicht haben, wirkt die Herausnahme aus der Arbeitslosenversicherung, wenn nicht Arbeitsgelegenheit geschaffen wird, für die Walbarbeiter und deren Familien sich geradezu vernichtend aus. Wir bitten das Staatsministerium um Auskunft, was von der Staatsförderverwaltung in Aussicht genommen ist, um den Walbarbeitern Arbeit zu verschaffen, ob Mittel für diesen Zweck vom Finanzministerium in ausreichender Höhe zur Verfügung gestellt werden, was beabsichtigt ist, um eine Einwirkung auszuüben auf die Körperschaften und Gemeinden im Sinne der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für die Walbarbeiter und ob das Staatsministerium bereit ist, bei dem Landesarbeitsamt Süddeutschland sich dahin zu betreiben, daß die Walbarbeiter insoweit, als Arbeitsgelegenheit für sie nicht geschaffen werden kann, in die Arbeitslosenversicherung wieder einbezogen werden.

Baden

Wörzheim, 28. Mai. Gestern konnte das Arbeitsamt in Wörzheim anscheinend nicht die volle Unterstützung auszahlen, worauf ein Teil der Arbeitslosen mit dem Ruf: „Wir haben Hunger, wir wollen Brot“ vor das Rathaus zog und eine Abordnung zum Oberbürgermeister sandte. Die Menge wurde von der Polizei zerstreut. Es wurden auch einige Verhaftungen vorgenommen.

Offenburg, 28. Mai. Das Gnadengericht des Dienstrechtes Widerrecht, der vom Schwurgericht Offenburg wegen Ermordung der Witwe Schmitt zum Tode verurteilt worden ist, wurde vom Staatsministerium abgelehnt. Die Hinrichtung findet am Montag statt. Dem Gnadengericht der Ehefrau Schmitt, die wegen Ermordung der Witwe Schmitt ebenfalls zum Tode verurteilt wurde, wurde stattgegeben.

Letzte Nachrichten

Rom, 29. Mai. Das vermisste französische Flugzeug, das unter Führung zweier Piloten mit zwei Überlebenden des Dampfers „Georges Philéas“ von Port Said nach Brindisi geflogen und dort am 25. Mai nach Marseille gestartet war, ist gestern im Apenninengebirge zertrümmert aufgefunden worden. Die vier Insassen waren tot. Das Flugzeug lag in 2000 Meter Höhe im Dickicht.

Paris, 28. Mai. Zwei französische Kriminalkommissare, Hernet und Vehr, sind im Flugzeug nach Berlin abgereist, um dort gemeinsam mit der deutschen Kriminalpolizei gewisse wichtige Untersuchungen imbezug auf die Verhaftung des Mörders Garguilo durchzuführen. Der Zweck dieser Untersuchung wird vorläufig streng geheim gehalten, doch heißt es, daß überraschende Ergebnisse möglich seien.

Eine erschütternde Heimkehr

Freiburg i. Br., 29. Mai. Oskar Daubmann, der aus dem badischen Städtchen Endingen am Kaiserstuhl stammt und



„Sag mal, Lissy,“

Du hast in diesem Herbst tatsächlich die Meisterschaft im Tennisklub gewonnen? Stimmt denn das?

„Ja, gewiß, Hilde.“

„Wie ist denn das bloß möglich? Du konntest doch wegen Deines hartnäckigen Leidens das ganze Sommer über kaum aus dem Hause, geschweige denn überhaupt ernsthaft trainieren?“

„Aber, liebes Kind, diese lästige Geschichte mit den Hämorrhoiden ist doch schon längst vergessen. Die Aerztin vr schrieb mir ein fabelhaftes Mittel: Postersisan. Schon nach 2 Wochen konnte ich wieder laufen und springen und wurde ein ganz anderer Mensch.“

In allen Apotheken: Postersisan-Salbe für RM. 1,50, Postersisan-Zäpfchen für RM. 2,37.

dessen Eintreffen in Neapel vor einigen Tagen bereits gemeldet wurde, ist nach fast sechsjähriger Gefangenschaft heute nacht mit dem Schnellzuge von Neapel hier eingetroffen. Er war im Weltkrieg, als er mit der 5. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments 111 im Jahre 1916 an der Somme lag, in Gefangenschaft geraten, hatte bei einem Fluchtversuch einen Fuß erlitten und war zu zwanzig Jahren Zuchthausarbeit verurteilt worden. Vor nunmehr fünf Monaten glückte dem jetzt 34jährigen die Flucht. Nach unendlichen Strapazen gelangte Daubmann nach Palermo. Er fuhr von dort nach Neapel und setzte im Schnellzug die Heimreise fort. In Calvino wurde er von seinem nächsten Vorgesetzten im Weltkrieg, einem Feldwebel aus Freiburg, abgeholt.

Zur Begrüßung hatten sich heute nacht auf dem Freiburger Bahnhof mehrere tausend Menschen eingefunden, darunter viele Endinger Einwohner. Bei der Einfahrt des Zuges wurde der Heimkehrende mit brandenden Juchsen empfangen. Als der Bürgermeister seiner Heimatstadt ihn beim Verlassen des Zuges begrüßen wollte, brach Daubmann, dessen Körper durch die übermenschlichen Anstrengungen der Flucht und durch die seelische Erschütterung stark geschwächt ist, ohnmächtig zusammen. Er wurde ins Bahnhofsgebäude getragen, wo er sich langsam erholt. Erschütternd war das Wiedersehen mit seinen Eltern und Verwandten. Seinem Wunsch entsprechend wurde von jeder weiteren Begrüßung abgesehen und im Kraftwagen sofort die Heimfahrt angetreten.

Die Gemeindebehörde von Enlingen hatte für Sonntag eine Begrüßung Daubmanns vorgesehen. Die Begrüßung mußte jedoch unterbleiben, da Daubmann mit Fieber zu Bett liegt. Das Haus der Eltern Daubmanns ist unaufhörlich von einer großen Menschenmenge umlagert, die immer noch hofft, dem Heimgekehrten einen Gruß entbieten zu können.

Gustav Adolf-Gedenkfeier des Deutschen Kirchenbundes

Lügen, 28. Mai. Der Deutsch-Evangelische Kirchenbund beging aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens eine Feier zur Erinnerung an den 300. Todestag Gustav Adolfs. An dem Gedenkstein, der auf dem Felde bei Lügen zum Gedächtnis des großen Schwedenkönigs errichtet wurde, versammelten sich die führenden Persönlichkeiten des kirchlichen Lebens und der theologischen Wissenschaft und eine Abordnung schwedischer Studenten. Der Leipziger Thomaser-Chor leitete die Feier ein; dann trat der geistliche Vizepräsident des evangelischen Oberkirchenrates, Dr. Burghart, an den Gedenkstein und verlas Worte aus der Bibel.

Im Namen der deutschen Landeskirchen begrüßte Präsident D. Kähler die Reichs- und Staatsbehörden und die Vertreter Schwedens, mit denen die deutsche Kirche sich durch Stammesverwandtschaft und Glaubensgemeinschaft eng verbunden fühle.

Auf den Gruß der deutschen Kirchen antwortete im Namen Schwedens Bischof Aurelius. Beide Redner legten einen Kranz am Gedenkstein nieder. Im Anschluß an die Feier fand ein Gottesdienst in der Gustav Adolf-Kapelle statt.

Rundfunk

fr. Vom Monat Mai an kämpft der Rundfunk mit einem Gegner besonderer Art: das sind die Gewitter. Von jetzt an muß der Hörer damit rechnen, daß vielleicht gerade die Nummern, auf die er sich am meisten freute, ungenießbar werden, weil es im Lautsprecher donnert und wettert, so daß man bald den nutzlosen Kampf mit den Elementen der Luft aufgibt. Gerade auch der Pfingstmontag litt zum Teil darunter. Das gibt weiter Anlaß zur Mahnung, doch es mit der Einschaltung der Erbleitung genau zu nehmen. Denn auch tagsüber hat inzwischen manches Radiogerät die Nicht-Erdung „mit dem Leben“ bezahlt. Zwar läßt sich ein toter Empfänger wieder zum Leben erwecken; aber das kostet Geld, und Geld ist beim Radiobörer eine gar „mangelhafte“ oder mangelreichere Sache, sicher auch im Bereich der Ergänzungs- und Verstärkung. Am Samstag, 21. Mai, war noch die Uebermitt-

lung des Chorgesangs aus Karlsruhe-Darlanden gut übertragbar. Man konnte die Schwingung und Befehle vorab des Frauenchores beobachten, dazu an Hand eines Programms, das Geschmack und Kenntnis der einschlägigen Choraliteratur verriet. Auffallend ist, daß außer der Stunde des Chorgesangs nicht auch ab und zu einer unserer ersten Männerchöre des Landes zum Zuge kommt. Im übrigen zeigte das Programm gerade der letzten acht Tage, wie geschmackbildend das Hören so mancher dieser Konzerte wirken muß. Wir denken hier vor allem an das Nachmittagskonzert vom 21. Mai mit Werken von Schubert, Weber und Mendelssohn. Das Abendkonzert vom gleichen Tage aus Karlsruhe, geboten vom badischen Landesopertheaterorchester, litt unter den eingangs erwähnten Gewitterstörungen, war aber inhaltlich nicht weniger hochstehend als das Nachmittagskonzert aus Frankfurt. Wie viele der Rundfunkhörer hätten außerhalb des Rundfunks wohl Gelegenheit, etwa Mozarts Serenade Nr. 10 für 13 Bläser zu hören? Von den Vorträgen zum Wochenende zeigte derjenige von Dr. Helmuth Lüpfert über „Stahl und Eisen“ als Baustoff moderner Technik, wie ungewöhnlich die Anforderungen gerade an diese Metalle sind, wie sehr die Anforderungen des Rotoren- und Turbinenbaus heute aber auch in Folge der zufälligen Behandlung und Nachbehandlung beim Schmelzprozeß erfüllt werden. Der Vortrag von Professor Dr. Hildenbrand über Bernhard Bantol zu dessen 40. Geburtstag zeigte, welche eminente Arbeitskraft diese künstlerische Rieche der schwäbischen Landeshauptstadt ist und welche großen künstlerischen Aktionsradius er besitzt. Ist Bantol doch auf dem Gebiet der Architektur, der Porträt-, Landschafts- und Bühnenmalerei gleich zu Hause; ja auch als Radierer und Kunstgewerbler hat er Ruf und Namen, eine ganz ungewöhnliche künstlerische Ercheinung. Professor Bantol ist es mit zu verdanken, daß Stuttgart ein ganz anderes künstlerisches Ansehen hat als etwa vor einem Menschenalter. Der Donnerstag brachte in Renate Koll eine Orgelvirtuosin vor den Rundfunk, die aufhorchen machte. Es wurde aus Frankfurt ein Konzert mit Orgelstücken übertragen. Hier bot nun Renate Koll Bachs f-moll Präludium in einem Tempo, das man kaum einmal ähnlich hörte — aber merkwürdig: trotzdem ruhte etwas auf dem Spiel von Bachscher Ruhe und Monumentalität. Das kam von der überraschenden Sicherheit, mit welcher die Organistin spielte. Wie rauchte bei dieser Tempodahme die Pedale an! Zuvor hatte Arno Landmann aus Mannheim ebenfalls ein Orgelkonzert geboten, u. a. mit einer Regenernummer über „Bach auf, auf und die Stimme“. Welche Phantasie entfaltete Max Regner und welche meisterliche Beherrschung der Substanz! Bei der Stunde der Jugend beneidet man Professor Dr. Wehrmann um seine Erlebnisse und seine persönlichen Erfahrungen, die ihm der Aufenthalt auf Neuguinea bot. Dazu war bemerkenswert die vaterländische Note, die er seinen Worten zu verleihen wußte. Abends kam aus Stuttgart eine Uebertragung aus dem Landestheater, die des Interesses nicht entbehrte: „Die toten Augen“ von Eugen d'Albert. Doch war ohne Textbuch schwer zu folgen. Doch fehlte die Musik an sich schon durch die Tiefe der Empfindung und Kunst der Orchesterbehandlung. Die Funkwerbungsorgane schaltet man gerne aus und ab. Man wird so mit Reklame traktiert, daß man sie im eigenen Zimmer, in seinen vier Wänden, gerne entbehrt.

Sportwoche

Bayern München und Eintracht Frankfurt im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft

Vorabschlussrunde um die DFB-Meisterschaft

In Mannheim: FC. Nürnberg — Bayern München 0:2.
In Dresden: Eintracht Frankfurt — Schalke 2:1.

Engländer-Lehrspiel:

In Köln: Deutsche Bundes-Lig. — Everton 3:3.
In Frankfurt: Deutsche Bundes-Lig. — Newcastle United 3:6.

Länderspiele:

In Karlsruhe: Süddeutschland — Westdeutschland 2:1.
In Ulm: Süddeutschland — Oberösterreich (Amateure) 14:1.

Repräsentativ- und Städteispiele:

Stadtelk. Pforzheim-Birkenfeld — Main-Neßen 4:2.
Stuttgart — Straßburg 11:0.

Um den Aufstieg in die Bezirksliga:

Gruppe Württemberg: Stuttgarter Sportklub — Sportfreunde Heilbronn 4:2. Durch diesen Sieg hat sich nun endgültig der Stuttgarter Sportklub die Bezirksliga erkämpft.

Tabelle der Aufstiegsispiele

Spiele	Gew.	Unentschied.	Niederlagen	Tore für	Tore gegen
Sportklub Stuttgart	9	6	2	1	28 12
Normannia Gmünd	8	5	1	2	22 17
Sportfr. Stuttgart	7	3	1	3	17 14
FC. Leilingen	8	1	4	3	12 21
FC. Meßera	6	1	2	3	16 17
Sportfr. Heilbronn	6	0	2	4	6 25

Gruppe Baden: Sportfr. Forchheim — Sp.-Bgg. Freiburg 5:4.
FC. Offenburg — Frankonia Karlsruhe 2:0. FC. Offenburg hat durch diesen Sieg weiterhin klar die Tabellenführung und benötigt nur noch einen Punkt zur Bezirksliga.

Freundschaftsspiele:

B. f. K. Heilbronn — FC. Pforzheim 2:4. Sportklub Pforzheim gegen Ballspielklub Pforzheim 1:1. B. f. K. Pforzheim — FC. Leilingen 4:2.

Das Wettspiel des Birkenfelder Gemeinderats

Birkenfeld, 30. Mai. Der Wettergott war den Birkenfeldern gestern nicht hold gesinnt. Um 1/2 Uhr fing es an zu regnen und sah aus, als wollte es nicht mehr aufhören. Tag Regen war alles auf dem Fußballplatz bei der „Sonne“ versammelt und man bereit darüber, ob die Spiele verschoben oder ausgetragen werden sollen. Auch die Zuschauer waren dem Regenwetter zum Trotz zahlreich erschienen und zwangen schließlich dazu, daß das Spiel ausgetragen wurde. Das Fußballspiel mußte ausfallen. Der Kampf zwischen der Verwaltung des Fußballvereins und des Turnvereins begann nach dem Regen hörte so langsam auf. Die Bodenverhältnisse waren schlecht, trotzdem war aber ein sehr schönes Spiel zwischen den zwei Mannschaften der Sportvereine zu sehen. Die Turnvereiner gaben den erprobten Mann des Fußballvereins nicht viel nach. Das Spiel endete 0:2 für die Verwaltung des F. C. 08. Anschließend an dieses Spiel folgte das Schachspiel des Gemeinderats. Der hier etwa glaubte, lächerliche Figuren zu sehen, war enttäuscht. Jeder Spieler strengte sich aufs Äußerste an, und es war im ganzen genommen ein schönes Spiel, das die Erwartungen der Zuschauer weit übertraf. Das Spiel endete unter großem Beifall der Zuschauer mit 1:3 für die Mannschaft der Linken. Die ganze Veranstaltung wurde durch Musikvorträge der Feuerwehrlabelle unrahmt. Trotz des schlechten Wetters sind durch die Spiel für die Kasse der Rotgemeinschaft rund 500 RM. eingegangen und die Rotgemeinschaft dankt allen denjenigen, die sich für die Veranstaltung zur Verfügung gestellt haben und auch denjenigen, die die Kasse durch ihren Besuch und durch Gaben unterstützt haben, aufs herzlichste.

Hinweise

Hinweise dürfen sich nur auf Inserate beziehen und werden mit 50 Bg. die Zeile berechnet.

Neuenbürg, 30. Mai. Morgen — 31. Mai — läßt sich zum 16. Male die „Seeschlacht am Skagerrak“, die größte Seeschlacht aller Zeiten, die mit einem Siege der deutschen Flotte unter Admiral Scheer endete. Der Besuch des heute abend im Gasthof zur „Sonne“ stattfindenden Filmvortrags des Kapitänleutnants a. D. Mumm sei allen Lesern empfohlen. Film und Vortrag stützen sich auf amtliches Material. Morgen findet diese Veranstaltung im Gasthof zum „Goldenen Anker“ in Calmbach statt.

Waldbrennach.

Arbeits-Bergebung.

Zum Neubau eines Einfamilienhauses in Waldbrennach habe ich die

Maurer-, Zimmer-, Flischer-, Gipser- und Glaser-Arbeiten

in Akkord zu vergeben. Die erforderlichen Unterlagen liegen am Dienstag und Mittwoch auf meinem Büro zur Einsichtnahme auf. Die Offerten wollen bis spätestens Samstag den 4. Juni, mittags 12 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bei mir abgegeben werden.

Neuenbürg, den 30. Mai 1931.

Ludwig Keß, Architekt.

Birkenfeld.

Das Stromgeld

ist unter Angabe des Zählerstandes zu zahlen:

Buchst. A—K	am 1. Juni	je von 8—12 Uhr
" L—S	" 2. "	und von 1—7 Uhr.
" T—Z	" 3. "	

Fürschiefer.

Neuenbürg!

Calmbach!

Der historische Film

Die Seeschlacht am Skagerrak

Die größte Seeschlacht aller Zeiten, wie sie wirklich war

Lehrfilm mit Begleit-Vortrag durch Kapitänleutnant d. R. a. D. Mumm

Nach amtlichem Material! „Zeitungskritiken sehr günstig!“

Außerdem läuft der Film:

Hindenburg bei der Gedenkfeier auf dem historischen Schlachtfelde bei Tannenberg

Am Montag, 30. Mai, in Neuenbürg im Gasth. z. „Sonne“

a. Dienstag, 31. Mai, in Calmbach i. Gsth. z. „Gold. Anker“

Anfang: 4 und 8^{1/2} Uhr

Preis: 50 und 70 Pfg. Schüler 4 Uhr 20 Pfg.

Erwerbslose gegen Ausweis II. Pl. 30 Pfg.

Auch Jugendliche haben Zutritt!

Denken Sie daran!

Stoffe

aller Art und in allen Preislagen

Wolle Seide Kunstseide

kauft man immer äußerst vorteilhaft bei

Seiden-Müller, Pforzheim

Industriehaus Leopoldsplatz

Nächster Tage trifft

Futter-Hafer,

kernige Ware, ein; sowie ein schönes

Nachmehl 4b,

welches wir ab Waggon empfehlen

Landwirtschaftliches Lagerhaus Neuenbürg.

Frühjahrs-Reinigung des Körpers im Mai!

Das ist kein Aberglaube, sondern Weisheit der Erfahrung, Weisheit der Heilkunst. Eine Kalte mit Sani Drops dankt Ihnen Ihr Körper durch erhöhtes Wohlbefinden, größere Frische, stärkere Spannkraft. „Ich habe die Sani Drops im Vorjahr monatlang eingenommen, sie sind mir vorzüglich bekommen und ich schreibe es deren Wirkung zu, daß die Müdigkeitsgefühle, die mich sonst stets im Frühjahr zu überfallen pflegten, sich nicht eingestellt haben. Fri. a. B.“ Kurpackung RM. 2.75, Notpackung 1.50. Zu haben in den Apotheken in Neuenbürg, Herrenald und Schömberg.

Birkenfeld.

Mütter-Beratungsstunde

im alten Schulhaus am Mittwoch, 1. Juni, von 2 bis 3 Uhr.

Neuenbürg. Sommerliche 3 bis 4 Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Karl Hagenbuch, Jägerstraße.

Birkenfeld.

Für Weingärtner!

Kupfer-Vitriol, Schwefel, ferner: Baumwachs, Wast la. Stern-Drogerie, Werner Wustmann.

Holzkaufzettel

vorrätig in der C. Nech'schen Buchhdlg.

Vorzügliche

Biere Weine Eis

beziehen Sie sehr vorteilhaft auch in kleineren Quantitäten frei Haus von

Gustav Hüttinger Pforzheim

Wein- und Biergroßhandlung - Eisfabrik

Telefon No. 2770 und 3070.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Dienstag, 31. Mai, vormittags 10 Uhr, in Neuenbürg:

- 1 Radio-Apparat mit Lautsprecher, 1 Musik-Apparat mit 20 Platten (Schrammform), 1 Klavier.

Zusammenkunft b. Rathaus. Mittags 12 Uhr in Oberhausen:

- 1 Waschkommode.

Zusammenkunft bei der Sommer-Gerichtsvollzieherstelle.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Schweinezählung

am 1. Juni ds. Js.; siehe Anschlag am Rathaus. Ratsschreiber Schäfer.

Stadelmann's

photographische Werkstätten

Neuenbürg, Tel. 311.

Bild-Aufnahmen für Verkehrs-Werbung Prospekte, Ansichtskarten

Verlangen Sie bitte Muster!

